

Familienpolitik ist Wachstumspolitik

Ursula von der Leyen

Allenthalben wird festgestellt, dass sich Deutschland in der schwersten Krise nach dem Kriege befindet, dass Veränderungen notwendig sind, um aus dieser Krise wieder herauszukommen. Die Union hat mit Recht „Wachstum“ zum Schlüsselbegriff erklärt: Es soll die Erosion der Fundamente des deutschen Wohlstandes beenden. Wachstum soll Deutschland wieder auf einen internationalen Spitzenplatz bringen. Wachstum soll Zukunft sichern.

Als wesentliche Faktoren, die das Wachstum beeinflussen, gelten die Arbeitskosten, die Flexibilität des Arbeitsmarktes, die Innovationskraft, die Qualität der Infrastruktur, das Bildungsniveau und die Leistungsfähigkeit einer Verwaltung. Doch das reicht nicht aus. Es darf nicht übersehen werden, dass auch eine Überalterung der Gesellschaft das Wachstum nachhaltig beeinträchtigen kann. Mit anderen Worten: Mehr Kinder sind eine wesentliche Voraussetzung für mehr Wachstum in Deutschland.

Diese Gesellschaft wird im schnellen Tempo immer älter. Es drohen demografische Verwerfungen, die die gegenwärtige Krise geradezu harmlos erscheinen lassen. Die Sozialsysteme geraten in einen Finanzierungsengpass, weil die Zahl der Beitragszahler immer kleiner wird, die Zahl der Empfänger von Leistungen jedoch immer größer. Auch die Innovationskraft und Leistungsfähigkeit dieses Landes sind in Gefahr, weil die jungen Ingenieure und Wissenschaftler, weil die jungen Unternehmer fehlen, die bereit sind, ein Risiko einzugehen, zu investie-

ren und neue Märkte zu erschließen. Schon heute ist signifikant, dass der Anteil von neu entwickelten technischen Spitzenprodukten an der deutschen Ausfuhr sinkt.

Wo es aber weniger Innovationen gibt, dort fällt ein Land auch im Wettbewerb zurück, und seine volkswirtschaftliche Gesamtleistung sinkt. Ein vergreisendes Land wird dem Globalisierungsdruck nicht standhalten können.

Deshalb ist Familienpolitik von entscheidender Bedeutung. Familienpolitik ist auch Wachstumspolitik, die für die Zukunft dieses Landes von entscheidender Bedeutung ist. Dieser fundamentale Zusammenhang wurde viel zu lange vernachlässigt. Seit den sechziger Jahren sind Löhne, Gehälter und Renten kontinuierlich gestiegen, während sich in Relation dazu der Familienlastenausgleich zu Ungunsten der Familien verschoben hat. Heute sind Kinder in diesem reichen Land eines der größten Armutsrisiken.

Vor allem aber wurden nicht die richtigen Weichen gestellt, damit die Familien sich selbst helfen können. Es wurde versäumt, die Arbeitswelt so zu gestalten, dass Kinder und Beruf miteinander in Einklang gebracht werden können und einander nicht ausschließen.

Viel Zeit wurde mit der irreführenden Debatte vergeudet, ob die berufstätige Mutter eine Rabenmutter oder ob die Mutter zu Hause ein Heimchen am Herd sei.

Aus ideologischen Motiven wurde die einfache Tatsache übersehen, dass Eltern,

Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse der Integrierten Gesamtschule in Mainz-Bretzenheim lesen am 2. April 2004 in der Bibliothek der Schule im Welttags-Kinderbuch.

© dpa, Foto: Frank May



die mit ihrer Lebensperspektive zufrieden sind, zumeist auch gute Eltern sind.

Die Entscheidung für Kinder wird von der Gesellschaft nicht genügend honoriert. Wer sich für Kinder entscheidet, wird mit Lohneinbußen, schwindenden Berufschancen – gekoppelt mit sinkendem Wohlstand – bestraft. Dies sind falsche Signale.

Die Politik muss umsteuern: In der Sozialversicherung darf es nicht mehr gleichgültig sein, wie viele Kinder von einem Einkommen leben. In der Rente und der Pflege sind Kindererziehung und Beitragszahlung als gleichwertig anzuerkennen. Im Steuerrecht muss es mehr Gerechtigkeit für Familien geben. Auch die Betreuungsvielfalt muss sich verbessern. Es ist längst an der Zeit, vom Reden und Fordern zum Handeln und Umsetzen überzugehen.

Mittlerweile erkennen auch immer mehr Unternehmen, dass sich für sie familienfreundliche Maßnahmen in Euro

und Cent rechnen. Denn so können sie qualifizierte und leistungsbereite Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten. Es geht dabei um die Einsicht, dass auch die Unternehmen mit dazu beitragen müssen, Humanvermögen nicht nur abzuschöpfen, sondern auch zu bilden. Das Signal muss heißen: Wer sich für Kinder entscheidet, ist hochwillkommen. Kinder sind ein Karrieremotor. Denn wer sich um Kinder kümmert, der verfügt über Qualitäten und Managementfähigkeiten, die gerade auch in den Unternehmen gebraucht werden.

Familienpolitik ist Wachstumspolitik – das gilt für Wissenschaft und Wirtschaft wie für das Land insgesamt. Es geht darum zu erkennen, dass eine Gesellschaft, die sich nicht ausreichend um den Nachwuchs sorgt, ihre eigenen sozialen und ökonomischen Grundlagen zerstört. Ein Umdenken ist längst überfällig – in der Politik wie bei jedem Einzelnen.